

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 \mathcal{S} .

Die Publizistik im Zeitalter Gregor's VII.
Vorbrott, Gustav, Psychologie des Glaubens.
Lezins, Lic. theol. Friedrich, Zur Charakteristik des religiösen Standpunktes des Erasmus.
v. Natzmer, Gneomar Ernst, Die Jugend Zinzendorf's.
Schütze, Dr. F. W., Entwürfe und Katechesen.

v. Schubert, H., Die Entstehung der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche.
Vollert, Wilh., Gedankengang des v. Frank'schen Systems der christlichen Wahrheit.
Kretzer, Lic. Dr. Eugen, Friedrich Nietzsche. Nach persönlichen Erinnerungen und aus seinen Schriften.
Heinzelmann, Otto, Predigten über die Episteln

aller Sonn- und Festtage des christlichen Kirchenjahres. Ders., Andachten über D. M. Luther's kleinen Katechismus.
 Neueste theologische Literatur.
 Zeitschriften.
 Schulprogramme.
 Antiquarische Kataloge.
 Verschiedenes. — Personalien.

Die Publizistik im Zeitalter Gregor's VII.

Das Zeitalter Gregor's VII. bildet einen Höhepunkt in der Kirchengeschichte, wie er neben dem Zeitalter der Reformation sich nicht leicht wieder findet. Die Wogen jener Zeit zittern nach in der Geschichte der Kirche, wie der Dogmen und des Kirchenrechts. Viele Fragen, welche damals aufgetaucht sind, haben wol eine kräftige Anregung, aber noch nicht ihre endgiltige Lösung gefunden. Erst dem Vatikanum war es z. B. vorbehalten, das Gebäude Gregor's mit dem Schlussstein der Infallibilität zu krönen. Gerade jetzt war es Zeit, an eine neue Untersuchung der grossen Zeitfragen des Gregorianischen Zeitalters heranzutreten, da nun durch die Monumenta Germaniae die Quellen in einer Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit gesammelt und gesichtet dargeboten sind, wie man sie früher nicht besass. Der Professor der Theologie in Marburg, D. Carl Mirbt, hat sich dieser Aufgabe unterzogen in seinem gehaltvollen Werk: Die Publizistik im Zeitalter Gregor's VII. Leipzig 1894, J. C. Hinrichs (XX, 629 S. gr. 8). 16 Mk. Mirbt stattet mit dieser Arbeit zugleich der theologischen Fakultät in Göttingen seinen Dank für die Ertheilung der theologischen Doktorwürde ab. Der Gegenstand ist trefflich zu diesem Zwecke geeignet. Mit liebevoller Hingabe hat sich der Verf. in die Gedankenwelt versenkt, welche jenes Zeitalter erfüllte und in zwei Lager schied; er ist derselben in ihrer ganzen Entwicklung und Verzweigung, wie in ihrer Beschränkung und Verblässung nachgegangen und hat das pro et contra der widerstreitenden Meinungen sorgsam erwogen und ihren Werth festzustellen gesucht. Eine leichte Lektüre, aus der man geschwind einige Leitsätze abschöpfen kann, bietet Mirbt nicht. Er macht an den Leser Ansprüche, die vollberechtigt sind, wenn man auch zugestehen muss, dass der Gang der Behandlung des Stoffes und die Art der Darstellung ab und zu etwas ermüdet. Den Rahmen der Publizistik steckt Mirbt so weit, dass er auch die offiziellen Manifeste Gregor's VII. und Heinrich's IV. darunter begreift, und er thut es mit Recht, denn beide wollen die öffentliche Meinung beeinflussen. Im Ganzen zählt Mirbt bis 1112 nicht weniger als 115 Schriftstücke von 65 Verfassern, und zwar für Italien 48, für Deutschland 55, für Frankreich 11, für Spanien 1 Schrift, deren Verff. mit ganz geringen Ausnahmen dem geistlichen Stand angehören. Nach einer eingehenden Darlegung der ganzen Literatur, des Umfangs der Wege und Mittel ihrer Verbreitung und ihres Leserkreises S. 4—95 gibt der Verf. in fünf Abschnitten den wesentlichen Inhalt der Streitschriften wieder und fügt dann eine kritische Beleuchtung bei. Zuerst bespricht er das Urtheil der Publizisten über die Massnahmen Gregor's VII. gegen Heinrich IV., und zwar erstens die Exkommunikation 1076 und 1080, zweitens den Verkehr mit dem gebannten König, drittens die Absetzung des Königs und die Lösung des Unterthaneneides. Dann folgt der Kampf gegen den Priesteröcolibat und die Simonie, die Sakramente der simonistischen und verheiratheten Priester und die Aufwiegelung der Laienwelt. Weiterhin bespricht Mirbt die Behandlung der Frage der Laien-

investitur in den Streitschriften und endlich das Verhältniss von Staat und Kirche und zeigt ebenso die gemeinsamen Grundanschauungen in beiden Lagern, wie ihre Verschiedenheit. Sehr interessant ist das Bild Gregor's VII., wie es von seinen Freunden wie von seinen Gegnern gezeichnet wird, ohne dass es den einen wie den andern gelingt, den grossen Papst unbefangen und gerecht zu würdigen. Im Schlussabschnitt schildert der Verf. die Publizisten als Schriftsteller und Polemiker, die Art ihres Beweisverfahrens und ihrer Polemik, wie ihre Bedeutung für ihre Zeit und die Zukunft.

Ref. möchte ein Kapitel vermissen, das eine besondere Darstellung verdient hätte, nämlich „die sittlich-religiösen Ideale in beiden Lagern“. So vielfach sich hier Gemeinsames findet, so wäre doch die Steigerung der asketischen Anschauung im Zusammenhang mit dem Gregorianismus bis zur Unnatürlichkeit auch wol in der Literatur zu verfolgen gewesen. Wie weit hat der Versuch der Hirschauer, die ganze Welt in ein grosses Kloster umzuwandeln und allen natürlichen Lebensverhältnissen ihre sittliche Berechtigung abzusprechen, einen Boden in der Literatur der Gregorianer gefunden, wie weit ist der Zusammenhang der cluniacensischen Ideale mit dem ganzen Kampf zwischen Papstthum und Kaiserthum von den Zeitgenossen beachtet worden, wie weit erkannte man die Unmöglichkeit, jene Ideale durchzuführen, und die Gefahr einer bedenklichen sittlichen Laxheit aus kirchenpolitischen Rücksichten? Jedenfalls die Lorschener Mönche in dem viel zitierten Carmen Laureshamense erkannten den ungeheuren Abstand zwischen Ideal und Wirklichkeit bei den Hirschauern, wenn sie von ihnen sagen:

... Fallaces fore se produnt et inanes,
 Dum nihil est intra, quod in hisdem cernitur extra;
 Federa namque thori jungentes more priori
 Sollicitant, thedas immo violant alienas
 De se tam natis, quam natabus generatis.

Selbstverständlich finden sich in den vorausgehenden Kapiteln Beiträge zur Beleuchtung des religiös-sittlichen Ideals jener Zeit, aber der Verf. wird selbst erkennen, dass eine Zusammenfassung seinem Werke einen schönen Abschluss gegeben hätte.

Aber auch so muss man Mirbt dankbar sein, dass er uns den Blick in jene Zeit nun in ganz anderer Weise erschlossen hat, als es in den bisherigen Darstellungen möglich war. Ueberall schöpft er aus dem Vollen und lässt die Zickzacklinien, welche der Geist jener Zeit auf Seiten der Gregorianer wie ihrer Gegner einschlägt, durch reiche Mittheilung aus der Literatur erkennen. Manche Abschnitte sind auch für die Männer der Gegenwart sehr beachtenswerth, z. B. der über das Verhältniss von Staat und Kirche, der den ultramontanen Standpunkt in seiner unverfälschten Ursprünglichkeit erkennen lässt. Die Anschauung über die Sakramente der simonistischen und verheiratheten Priester werfen ein Licht auf die heutzutage immer mehr sich ausbreitende römische Wiedertaufe, womit der Ultramontanismus die ältesten Traditionen der römischen Kirche verleugnet, wie zur Zeit Gregor's.

Ref. hat sich des ruhigen, scharfen und abgeklärten Ur-

theils gefreut, das immer wieder begegnet (vgl. z. B. S. 608 ff. das Urtheil über Gregor VII.), wie der sehr willkommenen Literaturübersichten. Leider fehlt ein Register, ohne das doch kein wissenschaftliches Werk mehr hinausgehen sollte. Doch auch abgesehen davon wird das Werk allen, welche sich mit der Zeit des mittelalterlichen Kulturkampfes zu beschäftigen haben, willkommen sein; hat doch Mirbt schon in den kleineren Studien über „die Stellung Augustin's in der Publizistik des Gregorianischen Kirchenstreits“, „die Wahl Gregor's VII.“ und „die Absetzung Heinrich's IV. durch Gregor VII. in der Publizistik jener Zeit“ seinen Beruf zu dem zusammenfassenden Werke dargethan.

Ref. ist nicht in der Lage, die Verwerthung und Beleuchtung der Quellen in allen Theilen zu prüfen. Nur an einem Punkt möchte er die Auffassung und Wiedergabe des Quellenmaterials beanstanden. Es ist das die Verwendung des Carmen Laureshamense, das S. 89 durch einen Lapsus calami in die Zeit Heinrich's IV. hinaufgerückt ist, während S. 80 seine Ursprungszeit ganz richtig bestimmt ist. Aus Anlass der Herausgabe der württembergischen Stücke des Codex Laureshamensis in den Württembergischen Geschichtsquellen, herausgegeben von der Kommission für Württembergische Landesgeschichte, Band II, hatte sich Ref. eingehend mit diesem Codex und der Geschichte des Klosters im 11. und 12. Jahrhundert zu beschäftigen und dabei einen genaueren Einblick in die Stellung des Klosters Lorsch zu Hirschau gewonnen. Dabei ist ihm der tiefgehende Hass der Lorschener gegen die Hirschauer, der nahezu ein Jahrhundert anhielt, entgegengetreten. P. Gisecke in seiner trefflichen Schrift „Die Hirschauer im Investiturstreit“ hat das Chronicon Laureshamense nicht genügend benutzt und z. B. die Reform des Klosters nach Hirschauer Muster unter Abt Winither ganz übersehen, aber auch die Leitung von Lorsch unter den Hirschauern Gebhard und Erminold, welchen letzteren die Lorschener Mönche gar nicht als Abt anerkannten, nicht genügend beleuchtet (vgl. Württemb. Gesch.-Quellen 2, S. 16 ff.). Dagegen hat Gisecke die von Mirbt S. 304, 328, 331 besprochene Stelle im Carmen Laureshamense in ihrer Bedeutung S. 125 richtig gedeutet. Es ist völlig unberechtigt, in der angezogenen Stelle eine Rechtfertigung der Priesterehe zu suchen, wie dies Mirbt thut. Die Lorschener beschuldigen die Hirschauer zuerst des Betrugs gegenüber dem Volk (*Simplicium mentes versute decipientes*), dann wenden sie sich gegen deren Ueberhebung über die Gelehrten und den Weltklerus. (*In quem doctorum non est despectus eorum, Se praeponentes in dogmatibus meliores? Cod. Lauresh. ed. Lamey 1, p. 226.*) Als Betrug des Volkes stellen die Lorschener die sittliche Verdächtigung jeder Ehe und die Anpreisung der mönchischen Ehelosigkeit dar, welche zur Folge hatte, dass die Bauerntöchter in Schwaben nicht mehr heirathen wollten und ganze Dörfer sich zu mönchischen Bruderschaften zusammenschlossen (vgl. Gisecke S. 55, 125). Diese Ideale verbreiteten die Hirschauer auch in Lorsch und Umgebung, als sie unter Erminold das Kloster Lorsch bevölkerten, und versetzten die Eheleute mit ihren Lehren in Gewissensunruhe. Vergleiche die oben zitierte Stelle: *Federa — thori iungentes more priori sollicitant*. Die ganze Christenheit wollten die Hirschauer in Mönche und Nonnen umwandeln; nur klösterliche Askese sollte selig machen. (Vgl. *salventur l. c. 225*, wofür keineswegs mit Mirbt S. 328 Anm. „*solventur*“ zu lesen ist.) Dem entgegen beweisen die Lorschener Mönche die sittliche Berechtigung der Ehe als göttlicher Stiftung aus der Schrift. Wie weit ihre Aufstellungen auch dem Priesterstand gelten, sagen die Lorschener Mönche nicht, sondern lassen es mehr ahnen. In dem Abschnitt, welcher den Gegensatz der Hirschauer zum Weltklerus behandelt, reden die Lorschener nur von dem Meiden des Gottesdienstes andersgesinnter Priester durch die Hirschauer und der damit verbundenen Verdächtigung der Weltpriester beim Volke. Das ganze Gedicht zeigt, wie Erminold und seine Mönche zu den strengen Intransigenten und Rigoristen zählten, welche den Gregorianismus in allen seinen Konsequenzen festhielten, während im Mutterkloster mildere Anschauungen um sich griffen (vgl. das Urtheil über Heinrich V. und Paschalis, das Meiden des Umgangs mit dem Kaiser und seinem Hofe).

Für die Auffassung der religiösen Ideale jener Zeit ist das Gedicht überaus bezeichnend.

Der Archangelus Germaniae et Illyrici S. 80, an welchen die Streitschrift „*de vitanda missa uxorum sacerdotum*“ gerichtet ist, kann doch wol kaum ein anderer sein, als Ulrich von Eppenstein, Patriarch von Aquileja und Abt von S. Gallen. Wenn sich der Verf. als *uterque Gamaliel* bezeichnet, so will er sich nicht nur als ehemaliger Lehrer Ulrich's zu erkennen geben, sondern zugleich den inneren Gegensatz hervorheben, in dem er sich mit Ulrich befindet, wie Gamaliel und Paulus. Nabern bei Kirchheim u. T. (Württb.). G. Bossert.

Vorbrodt, Gustav, Psychologie des Glaubens. Zugleich ein Appell an die Verächter des Christentums unter den wissenschaftlich interessirten Gebildeten. Göttingen 1895, Vandenhoeck & Ruprecht (XXX, 257 S. gr. 8). 7 Mk.

Der Verf. sucht von einem der Lotze'schen Philosophie nahe gelegenen Standpunkte aus* die vorhandenen Zeitübel in Kirche und Theologie mittels Psychologie zu kuriren. Als Programm zu dem, was er hier bietet, hatte er schon vor zwei Jahren eine kleinere Schrift über „Psychologie in Theologie und Kirche“ veröffentlicht (Dessau 1893, Kahle). Den durch dieselbe verlautbarten Weckruf „Allewege mehr Psychologie!“ lässt er im vorliegenden Werke aufs Neue kräftig und in allen Tonarten erschallen. Schon im Vorwort erklärt er: „Neben aller Gelehrsamkeit, die heute gefördert und getrieben wird, ist die Psychologie das *Unum necessarium* — nicht als ob man kandidatenhaft Theologie vernachlässige, sondern Theologie in psychologischen Formen; kreuz und quer, theoretisch und praktisch, zur Selbstsucht wie zur Seelsorge, überall bietet sich die Psychologie an“ (S. XVII). „Ohne freiheitliche lebenspendende Psychologie“, meint er, „kann der scholastische Schulsandsack, der seine guten Dienste gethan hat, auch historischen Ueberzug haben, aber dennoch bleibt er, was er ist: antiquirtes gleichgiltiges Sammelwerk“ (S. XI). „Bei uns wird der Zug zum Natürlichen nicht ersetzt durch Sommerfrischen, sondern durch — Psychologie allewege! Es verpsychisirt sich alles, die Nöthe von Seuchen werden zu Krisen der Gesellschaft, die Hilfe liegt in — psychologischer Theologie“ (S. XXVII). Was er mittels dieser Psychologisirung der Theologie zu erreichen wünscht und hofft, ist eine „Synthese zwischen moderner und orthodoxer Theologie“; und diese von ihm angestrebte Synthese „liegt in der Ueberbrückung des geschichtlichen und des Werthurtheiles“. Es ergeht ihm, wie so manchem heute: mit dem Kopfe (ist er) ein Moderner, mit dem Herzen ein Orthodoxer; „nur die Psychologie verbindet die zerbrochenen oder zerstörten Leitungen zwischen oben und unten“ (S. 87). Beiden entgegengesetzten Zeitrichtungen will er mit seiner Panacee aufhelfen: der traditionellen Rechtgläubigkeit und dem modernen Liberalismus; beiden abwechselnd liest er deshalb tüchtig den Text. Sein Standpunkt berührt sich — wie das bei den von Lotze'scher Philosophie Ausgehenden in der Regel der Fall ist — ziemlich nahe mit demjenigen Ritschl's; aber doch hat er nicht nur am Göttinger Altmeister selbst, sondern auch an dessen Jüngern gar manches auszusetzen. Wie er denn zwar Bornemann's „Unterricht im Christentum“ (als „kurze umfassende schlicht immanente Psychologie des Glaubens“) belobt und empfiehlt, sich aber doch nicht überall mit diesem Buch identifiziren will und dabei „Bornemann's homiletisch-psychologische Monstrosität, gegen die Neue Agende auf der Kanzel zu polemischen“ nachdrücklich als ein „Uding, das sich selbst richtet“, verurtheilt (S. XXV). Ein anderes Mal greift er in einen Streit des „Reichsboten“ mit der „Christlichen Welt“ in der Weise ein, dass er sie beide wegen „mangelnder Psychologie“ zurechtweist (S. 245). Auch in Sachen des vorjährigen Bonner Ferienkursstreites gibt er sein Urtheil dahin ab, dass er bei Grafe und Meinhold ebensowohl wie bei den gegen sie eifernden Orthodoxen einen Mangel an Psychologie vermisst (S. 242 ff.) u. s. f. Kurz, sein Lösungswort bleibt: „Die Theologie muss aus dem Mistbeet von allerlei Voreingenommenheiten und

* Vgl. seine „Prinzipien der Ethik und der Religionsphilosophie Lotze's“, Dessau 1891 (besprochen im „Theol. Lit.-Bl.“ 1892, S. 282f.).

Geschmackssachen in das freie, feste Land der Psychologie verpflanzt werden“ (S. 241). „Das immer wieder aufgetischte gespenstische Ammenmärchen von den feindlichen Geschwistern des Glaubens und Wissens, das noch so viele grosse Kinder glauben, kann nur der frische Hauch der Psychologie in seiner nebelhaften Thorheit zerstreuen. Die „Barbierstubenphilosophie“, der materialistischen Weltanschauung, um mit Schopenhauer zu reden — kann nur ausgetrieben werden mit der Gewalt der Psychologie“ etc. (S. XXVI).

Man darf von einem Psychologisirungsverfahren, dessen Werth in so starken Ausdrücken angepriesen wird, billigerweise hohe Erwartungen hegen. Allein was das gegenwärtige Buch an Ergebnissen seiner Anwendung auf die Gebiete der Religion und Theologie vorführt, wirkt recht enttäuschend. Ueber die Erörterung theils psychologischer theils theologischer „Grundfragen“ (S. 30—109) und über eine, zuerst mit „Bewusstseinskomplexen“ (nämlich dem „Ich“ und dessen Aeusserungen), dann mit einfachen „Bewusstseinsthatsachen“ (Vorstellungen, Gefühle, Wollungen) sich beschäftigende „Grundlegung“ (S. 110—241) gelangt der Verf. nicht hinaus. Was unserer Theologie aus der psychologischen Methode, die er empfiehlt, an reellen Gewinnsten erwachsen soll, das wäre in klarer systematischer Uebersicht an den einzelnen Hauptgebieten der christlichen Glaubenswahrheit nachzuweisen gewesen. Aber an diese vor allem wichtige Aufgabe einer aus den Tiefen der heiligen Schrift geschöpften und die Geistesarbeit älterer wie neuerer Lebenszeugen der Kirche Christi mittels geistvoller psychologischer Spekulation zum harmonischen Ganzen einer glaubensfesten Offenbarungsphilosophie zusammenfassenden theologischen Systembildung tritt der Verf. nicht heran. Nur vereinzelte Stamina zu einer derartigen spekulativen Neugeburt des kirchlichen Dogma lässt seine dithyrambisch springende und stellenweis recht schwülstige Darstellung hier und da hervortreten. Seine Belesenheit ist eine beträchtliche, insbesondere auf philosophischem Gebiete; aber betreffs derjenigen theologischen Hilfsmittel, die ihm für gewisse Hauptpartien seiner Arbeit als werthvolle Fundgruben hätten dienen sollen, zeigt er sich zum Theil mangelhaft orientirt. Wie denn namentlich nach der Seite einer biblisch-theologischen Grundlegung für seine Glaubenspsychologie nicht wenig von ihm versäumt worden ist. Aus Werken wie das Cremer'sche „Wörterbuch der Neutestamentlichen Gräcität“ (Art. πίστις, πιστεύω etc.) oder wie Schlatter's „Glaube im Neuen Testament“ etc. wäre doch mancher werthvolle Gewinn für seine Arbeit zu ziehen gewesen. Von J. Köstlin's neuester Glaubensmonographie (Berlin, Reuther 1895) vermochte er ja allerdings noch keine Kunde zu haben; allein zwischen derselben und der älteren von 1858 lagen doch nicht wenige sonstige theologische Publikationen, aus deren Benutzung ihm Gewinn für die Bearbeitung seiner Aufgabe hätte erwachsen können. Auch in Betreff von F. Nitzsch's Dogmatik (1. Abtheilung 1889; 2. Abtheilung [Schluss] 1892) hätte er, bei regerem und stetigerem Kontakt mit dem theologischen Literaturbereich, nicht der Meinung sein können, die Fortsetzung derselben „sei ausgeblieben“ (S. XIV). — Das Anregende und Interessante des Buches besteht wesentlich nur in den geistesfrischen Urtheilen und Ausführungen über mancherlei mit seinem Problem zusammenhängende Einzelfragen. Das Problem ist weder gelöst, noch der einzig wahren und gedeihlichen Lösung erheblich näher gebracht worden. Zöckler.

Lezius, Lic. theol. Friedrich (Privatdozent der Theologie in Greifswald), Zur Charakteristik des religiösen Standpunktes des Erasmus. Gütersloh 1895, Bertelsmann (72 S. gr. 8). 1 Mk.

Der Verf. der vorliegenden Schrift hat sich durch seine Abhandlung „Der Verfasser des pseudocyprianischen Traktates de duplici martyrio“ (Neue Jahrbücher für deutsche Theologie 1895, S. 59—110 und 184—243) bereits als gründlichen Kenner des Erasmus erwiesen. In jener ebenso scharfsinnigen als kenntnisreichen Abhandlung ist der meines Erachtens unwiderlegliche Beweis erbracht für die Vermuthung, welche schon im Jahre 1544 der Dominikaner Heinrich Grave aufstellte, dass nämlich Erasmus selbst jenen Traktat verfasst

habe. Wie in jener Arbeit bereits gelegentliche Andeutungen über den Charakter und die Weltanschauung des Erasmus gegeben wurden, so hat der Verf. in der uns zur Besprechung vorliegenden Schrift den „religiösen Standpunkt“ des Erasmus zum Gegenstand einer in vieler Beziehung lehrreichen Untersuchung gemacht. Wer sich ein wenig genauer mit der Geistesgeschichte des Reformationszeitalters abgegeben hat, weiss, von welcher Bedeutung die Erkenntniss der erasmischen Gedankenwelt ist, zugleich aber, wie schwer es hält diesen Proteus festzuhalten. Lezius hat sich der von ihm formulirten Aufgabe mit dem besten Erfolg unterzogen. Seine Arbeit bezeichnet einen wirklichen Fortschritt der historischen Erkenntniss über Stichtart und den alten Hess hinaus. Er hat uns in knappen Zügen ein in sich zusammenhängendes Bild geboten, das der Form nach anziehend und, nach meinem Urtheil, dem Inhalt nach zutreffend ist.

Nach einer durchaus gerechten Charakteristik der Persönlichkeit des Erasmus — Lezius hebt dabei mit vollem Recht die religiöse Ader in Erasmus stark hervor (S. 14f.) —, wird die religiöse und sittliche Lehrweise des Erasmus unter einem doppelten Gesichtspunkt abgehandelt. Erstens kommen die „vorreformatorischen“ Elemente seiner Lehre, zweitens die antireformatorischen zur Sprache. Wird zuerst Erasmus als Vorläufer der künftigen Reformation beleuchtet, so wird dann klar gestellt, warum er doch Gegner der wirklichen Reformation wurde. In diesen Erörterungen begegnet man sehr viel Lehrreichem. Besonders dankenswerth ist es, dass der Verf. seine Ausführungen durch eine Fülle von Zitaten belegt hat, durch welche er denen, welche weiter arbeiten wollen, einen Wegweiser darbietet.

Ich hebe aus der Fülle des Gebotenen Einzelnes hervor: Christus als Lehrer und Vorbild (S. 16f.), die christliche Vollkommenheit (S. 21ff.), Ehe, Heiligenkult, Bilder etc., dann besonders der Glaubensbegriff des Erasmus (S. 28ff., vgl. S. 52, 68). Erasmus definirt den Glauben gern als persuasio, als Ueberzeugung von unsichtbaren Dingen, von dem Inhalt der Schrift und des Kirchenglaubens (s. die Belege S. 28, Anm. 6; S. 29, Anm. 1). Dazu tritt nun weiter die Bestimmung des Glaubens im Sinne von spes und fiducia (S. 29f., Anm. 5. 6). Die fiducia ist mit der Hoffnung ein synonyme Begriff, andererseits wol auch nur ein Wechselwort von persuasio (S. 31, Anm. 8), welches in fast moderner Weise eine Lieblingsphrase des Erasmus bildete. Der Glaubensbegriff des Erasmus ist also nicht identisch mit dem der Reformatoren. Die Bestimmung des Glaubens als persuasio begegnet uns dann bekanntlich wieder bei Calvin, wie übrigens auch bei Ritschl. Ich halte dieselbe für wichtig und habe mir daher erlaubt, den Glauben als Vertrauen und Ueberzeugung zu erklären, durch letzteren Ausdruck den ganz andersartigen altdogmatischen Teminus assensus ersetzend (s. m. Schrift „Glaube und Glaube“, Barmen 1894). Darüber hat mich ein Anhänger der Ritschlschen Schule, der freilich von den Meistern nicht viel mehr als ein wenig advokatische Kunst und absprechende Manieren gelernt hat, hart angefochten und mich darüber zu belehren für passend erachtet, dass den alten Dogmatikern „das schöne Wort (Ueberzeugung) in diesem Sinne (nämlich dem der modernen Phrase) gar nicht zur Verfügung“ stand (Feyerabend, Ev. Heils-glaube, Riga 1895, S. 6). Allein dieses ist falsch, wie die Nachweisungen von Lezius zeigen; wie es auch falsch ist, dass der Begriff des persuasio (in gutem Sinn) jener Zeit fremd war. Wer in solchen Fragen mitreden will, sollte sich doch ein wenig mehr um die Geschichte der Begriffe bekümmern und nicht vermöge der kleinen Künste der Dialektik ein wohlfeiles Spiel mit Worten zu treiben. Man sieht, dass die Schrift von Lezius auch für dogmatische Fragen nicht fruchtlos ist. Von Interesse sind weiter die Erörterungen über die Erbsünde (S. 40), das Abendmahl (S. 43ff. 60). Auffallend ist auch die spätere Definition der Kirche bei Erasmus als arcana societas praedestinatorum (S. 35, dazu S. 8, Anm. 7: invisibilem esse ecclesiam).

Der zweite Abschnitt dieses Theiles dient dem Nachweis, woher Erasmus nicht mit seiner Zeit wuchs und nicht wachsen konnte (S. 46). Seine äussere Lage, seine Natur, die mönchische Neigung zur Ruhe und Abneigung vor dem

„Tumult“, der Mangel an origineller, eigener religiöser Erfahrung kommen hier in Betracht. So begreift es sich, dass er ein Gegner Luther's wurde. Mit Recht betont Lezius noch, wie fatal es für Erasmus war, dass die neue Zeit mit dem Dogma blutigen Ernst machte und die alte Situation, da man für die Zustimmung zum Glauben der Kirche die Freiheit der Kritik am Dogma im Einzelnen sich erkaufte, für immer dahin war. Siehe noch die wichtigen Bemerkungen über das ὁμοούσιος (S. 66f.), hier hat Erasmus ähnlich, aber weniger entschieden als Luther geurtheilt.

Damit nehme ich von der schönen Arbeit von Lezius Abschied. Ich möchte nur noch auf die meines Erachtens trefende Charakteristik Zwingli's (S. 48) aufmerksam machen; dort hat mich der Verf. angenehm überrascht durch die verständnisvolle Erwähnung meiner Hypothese über die Entstehung des reformirten Lehrtypus (die Zuspitzung auf Zwingli speziell entspricht freilich nicht ganz meiner Intention). Schliesslich einige Kleinigkeiten: S. 7, Z. 2 v. u. ist der Druckfehler Paul für Paulin, ebenso S. 30, Anm. Z. 4 potitam für positam zu verbessern. S. 19 war als Quelle der Fassung des Verdienstbegriffes bei Erasmus wol vor allem auf Thomas (z. B. Summa II. 1 quaest. 114 art. 2) zu verweisen. S. 57, Anm. 3 klingt deutlich an Augustin. c. ep. Manichaei 5, 6 an.

Ich schliesse mit der Hoffnung, dass der Verf. seine Erasmusstudien fortsetzen und uns noch manche reiche Gabe über die Beziehungen des berühmten Humanisten zur Reformation schenken wird.

R. Seeberg.

v. Natzmer, Gneomar Ernst, Die Jugend Zinzendorf's im Lichte ganz neuer Quellen. Eisenach 1894, M. Wilckens (XII, 264 S. gr. 8). 4. 60.

Der Verf. dieser Schrift hat sich überzeugt, dass das Jugendleben des Mannes, von dem sie handelt, einen merkwürdigen Beitrag zu der Wahrheit gibt, dass es in den Irrungen des menschlichen Lebens über alles auf die Reinheit unserer Absichten ankommt. — Um die quellenmässigen Aufzeichnungen, welche Plath (in einer Gedächtnissrede vom Jahre 1860) und Kramer (in der kirchlichen Monatsschrift des Jahres 1884) gemacht haben, in Verbindung mit den Zinzendorf'schen Aufzeichnungen objektiv beurtheilen zu können, hat Natzmer es erreicht, dass ihm durch die Güte des Archivars der Brüder-Unität in Herrnhut aus der Studienzeit Zinzendorf's ungefähr 70 zum Theil bedeutende Briefe der Eltern und die Tagebücher, welche der junge Zinzendorf geführt hat, anvertraut wurden. Durch dieses Material wird der Herausgeber in seiner bereits früher — in den bei Perthes erschienenen Lebensbildern — ausgesprochenen Ansicht bestärkt, dass Spangenberg und seine Nachfolger irrten, wenn sie die erziehlichen Einflüsse der Familie auf die der Grossmutter und Tante beschränkten und nicht in erster Linie auf die Mutter zurückführten. „Es fragt sich aber, ob nicht die Eltern ihren Sohn, ihn den Quälereien des Hofmeisters zu entziehen, bei Zeiten aus dem Pädagogium hätten fortnehmen sollen. Würden sie ihn damit aber nicht auch um den Segen der persönlichen Einwirkung Francke's gebracht haben, den der Knabe selbst nicht missen mochte? Eine andere Frage ist, ob die Eltern auch später der wachsenden Bedeutung Zinzendorf's gegenüber das Richtige getroffen haben, als sie noch zögerten, den Hofmeister von ihm zu nehmen. Haben sie darin gefehlt, dass sie in der Sorge, die Entwicklung der hohen Gaben Zinzendorf's nicht zu beeinträchtigen, die persönliche Begegnung mit dem ebenso bestrickenden als stürmischen Jüngling, in welcher die Nothwendigkeit der Veränderung dargelegt werden konnte, zu sehr hinaus-schoben, so ist Zinzendorf vorzuwerfen, dass er sich bis zuletzt nicht entschliessen konnte, sich in unzweideutiger Weise über seinen Hofmeister auszusprechen“. Das Hauptinteresse des Buches liegt nun eben in diesem zuletzt erwähnten Punkte, und dieser hätte noch schärfer und klarer hervorgehoben werden müssen. Hier bleibt gleich anfangs eine gewisse Dunkelheit (S. 27—29). Es fehlt an einer vollen Klarlegung des Zusammenhanges bei den Sätzen: „Ein Arrangement, bei welchem ein gewisser Daniel Crisenius, der seit 1711 dem Pädagogium

als Informator angehörte, Zinzendorf nebenbei versorgen sollte, befriedigte niemand recht, am wenigsten den jungen Zinzendorf. Dieser setzte daher alle Hebel in Bewegung, wieder einen eigenen Hofmeister zu erhalten. — Der Grossmutter wollte dabei scheinen, dass bei dem Verlangen ihres Enkels Crisenius hinter den Kulissen stand, und suchte sie jede Berührung mit diesem zu meiden. — — — Crisenius blieb der Erwählte, weil er die externa für sich hatte, d. h. ein sehr geschickter Lehrer war und seine Schwächen, den Vorgesetzten gegenüber, zu verdecken wusste“. — Wie Zinzendorf über die gewalthätige Art des Crisenius dachte, erkennt man deutlich genug aus seinen späteren Aufzeichnungen (vgl. Anmerkung 15, S. 253). Wenn Zinzendorf mit diesen Aeusserungen sich früher an die massgebende Stelle gewandt hätte, würde es gewiss zur Lösung des üblen Verhältnisses gekommen sein. Für Zinzendorf's eigene Halbheit in seinem Verhältniss zu Crisenius sind die auf S. 149 gegebenen Andeutungen (aus der Wittenberger Zeit zu Anfang des Jahres 1718) allerdings bezeichnend. Er hatte seinem französischen Sprachmeister gestattet, seinen Eltern zu sagen, wie unglücklich er sich in den gegebenen Verhältnissen befände. Damals hegte er das Verlangen, von Crisenius loszukommen. Der Sprachmeister sagte mehr, als ihm aufgetragen war, insbesondere über den Charakter des Crisenius. Als Zinzendorf's Mutter ihrem Sohne hierüber aufgeregt schrieb, machte dieser sich wieder selbst Vorwürfe und nahm die gegen Crisenius erhobenen Vorwürfe mit der Erklärung zurück, dass der Sprachmeister ein schwatzhafter Mensch sei, der mehr rede als er verantworten könne, und dass er selbst zur Zeit keine Ursache habe, über Crisenius zu klagen. Es ist allerdings bezeichnend, dass Frau von Natzmer hieraus den Anlass nehmen konnte, zu erklären: dass Zinzendorf niemals etwas anderes, als dass er mit Crisenius zufrieden gewesen, geschrieben habe. — Die nicht selten durch Weitschweifigkeiten ermüdenden Mittheilungen reichen bis zu Zinzendorf's endlicher Trennung von Crisenius und Abgang von der Universität Wittenberg (1719); dass er dem Crisenius alles vergab, hinderte ihn nicht, denselben in seinem „Attikus“ mit Catilina zu vergleichen; seine jahrelangen stillen und widerspruchsvollen Bemühungen, den Hofmeister zu besitzigen, hätte Natzmer freilich wol am wenigsten mit den Catilinarischen Reden Cicero's vergleichen sollen (S. 258); dem würde Zinzendorf-Attikus bei einiger Selbsterkenntnis selbst widersprochen haben.

R. Bendixen.

v. Schubert, H., Prof. D., Die Entstehung der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche. Vortrag, gehalten auf der Theol. Konferenz zu Kiel (1. Aug. 1894). (Separat-Abdruck aus der Zeitschr. f. Gesch. der Herzogthümer Schleswig-Holstein, Bd. 24.) Kiel 1895, Universitäts-Buchhandlung (44 S. gr. 8). 1 Mk.

Der weitaus grösste Theil dieser Schrift weist hinsichtlich der Schleswig-Holsteinischen Kirche dasjenige nach, was den Kennern der Kirchengeschichte im allgemeinen schon bekannt ist, dass nämlich die Reformation nicht mehr eine intakte römische Universalkirche, sondern schon starke Ansätze zur Herausbildung von einzelnen Landeskirchen vorfand. Die kirchliche Entwicklung war schon auf dem Wege zu derjenigen Gestaltung zurück, welche das Christenthum in den germanischen Staaten anfangs gehabt hatte, zum Landeskirchentum. Durch die Reformation wurde dieser Weg bis zum festen Ziel fortgesetzt. Der Nachweis, dass diese hinsichtlich anderer Gebiete schon gemachte Beobachtung auch hinsichtlich Schleswig-Holsteins gilt, ist das Verdienst der vorliegenden Schrift. Daran aber knüpft der Verf. eine Forderung, gegen welche wir dringendst Verwahrung einzulegen uns erlauben. Er schreibt: „So falsch es ist, wie unsere Handbücher noch immer thun, die Darstellung der Reformation mit den Hammerschlägen Luther's an der Wittenberger Schlosskirche zu beginnen — man kann dann nur beschreiben, aber nicht erklären — so falsch wäre es, die Entstehung unserer Landeskirche mit der Reformation beginnen zu wollen“. Der Vordersatz ist es, den wir für gefahrbringend irrig halten. Gewiss, schon vor 1517 bereitete sich die Ausprägung von Landeskirchen vor. Aber besteht denn die Bedeutung der

Reformation in der Schaffung von Landeskirchen, dass man aus jenem Grunde die Darstellung der Reformation viel früher beginnen müsste? Gewiss, der Verf. wird — wie schon die zitierten Worte andeuten — die Entstehung von Landeskirchen nur als einen unter vielen Punkten ansehen, hinsichtlich dessen schon vor Luther das reine Mittelalter überwunden war. Aber die Bedeutung der Reformation hat doch nur der verstanden, welcher dieselbe in keinen dieser Punkte, auch nicht in ihre Gesamtheit, setzt. Freilich war es ein Irrthum, wenn man früher alles, was die Neuzeit von dem reinen Mittelalter unterscheidet, auf Luther als dessen Urheber, als dessen Erfinder zurückführte. Jetzt sehen wir klarer, dass z. B. die mittelalterliche Wissenschaft, die Scholastik, auch schon vor ihm arg befehdet wurde, dass die Kunst schon neue Bahnen eingeschlagen hatte, dass die deutsche Sprache schon in einer sie umgestaltenden Entwicklung begriffen war, dass die Lebensideale des Mittelalters schon gefährlich ins Wanken gerathen waren. Aber diese neuen Erkenntnisse dürfen uns doch nicht zu dem entgegengesetzten Fehler verleiten, den grossen, entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der Kirche, welchen man Reformation zu nennen pflegt, an irgend einem anderen Punkte eintreten zu sehen als dort, wo aus Gottes Gnade der Christenheit durch Luther die neue Erkenntniss des Evangeliums aufgegangen ist. Es liegt ja eine Wahrheit darin, wenn v. Schubert meint, man könne die Reformation nur beschreiben, nicht aber erklären, falls man sie erst von Luther's Auftreten datire: die Wahrheit, dass der jubelnde Beifall, den Luther fand, und die Förderung, welche sein Werk zeitweilig oder dauernd auch von solchen erfuhr, welche nicht von seinen rein religiösen Motiven ergriffen wurden, nur dann erklärbar sind, wenn die Welt schon für seine Predigt vorbereitet war. Aber darum beginnt die Reformation doch nicht mit dem Eintreten dessen, wodurch Gott ihre Durchführung möglich gemacht hat. Anderenfalls würde man den Beginn des Christenthums nicht mit der Geburt Christi, sondern ungemein viel früher anzusetzen haben. Und wo denn will v. Schubert die Reformation beginnen? Wenn noch diese verschiedenen vorbereitenden Bewegungen an ein und demselben Punkte ansetzten! Das aber ist bekanntlich keineswegs der Fall. Der Sonnenaufgang ist nach der Minute zu bestimmen, nicht aber der Eintritt der Morgendämmerung. Und nicht nach diesem, sondern nach jenem rechnen wir den Tagesanbruch. — Man verzeihe diesen etwas weitläufigen Protest! Rezensent hat aber schon längere Zeit gefürchtet, es werde unsere Zeit versuchen, den Beginn der Reformation zurück zu datiren. Die Art, wie neuerdings bisweilen die Bedeutung der Reformation formulirt wurde, legte diese Befürchtung nahe.

Wilh. Walther.

Schütze, Dr. F. W. (weil. K. S. Oberschulrath, Seminar-
direktor und Ritter des K. S. Verdienstordens I. Klasse),
Entwürfe und Katechesen über Dr. M. Luther's kleinen
Katechismus. Für evangelische Volksschullehrer. Zugleich
eine praktische Anleitung zum Katechisiren für Schu-
llehrer-Seminare. Nach dem Tode des Verf.s besorgt
von dessen Sohne, Schulrath E. Th. Schütze (Kgl. Bezirks-
schulinspektor). II. Band, 1. Abtheilung: 2. Hauptstück,
1. Artikel. II. Bd., 2. Abtheilung: 2. Hauptstück, 2. Artikel.
4. vermehrte Auflage. Leipzig 1893 u. 1894, B. G. Teubner
(VIII, 286 S. und 309 S. 8). à 2. 25.

Wenn man die Frage aufwirft, ob es wünschenswerth ist, dass dem Lehrer zu seiner Vorbereitung schon völlig oder doch beinahe ausgearbeitete Katechesen in die Hand gegeben werden, so wird im allgemeinen mit Recht Neigung sein, sie zu verneinen. Denn wenn auch einzelne Musterkatechesen nützlich sind, so erscheint es doch besser, wenn zwar der Stoff in guter Ordnung dargeboten, aber die Verarbeitung desselben dem Lehrer überlassen bleibt. Der schon heimgegangene ehrwürdige Verf. hat indess die Frage bejaht und ihm stand doch wie wenigen reiche pädagogische Erfahrung zur Verfügung. Wir bescheiden uns deshalb, nur unsere abweichende Ansicht auszusprechen, um nun mit gutem Gewissen der trefflichen, von dem Sohne noch methodischer zugeschnittenen Arbeit volles Lob zu spenden, denn diese Katechesen sind ebenso

gründlich wie einsichtig gestaltet, und das, was auch wir mit dem Verf. für ein nothwendiges Requisite einer Katechese über den christlichen Glauben halten: „Bekennnisskatechesen“. Man kann mit Freuden der lauterer evangelisch-lutherischen und lebendig warmen Behandlung dieser „Perlen im Katechismusschatz“ Beifall spenden, wenn man auch z. B. bei der Lehre von der Höllenfahrt aus dogmatisch-lutherischen Gründen dissentiren muss. Denn das ist nur ein vereinzelter Fall. Wer nach diesen Katechesen und in ihrem Geiste unterrichtet, wird wirklich das sein, als was wir alle Lehrer sehen möchten: „Ein konfessioneller Lehrer“. Das Werk erscheint in vierter Auflage; ein seltenes Ereigniss auf diesem Gebiete der Literatur — und zugleich ein Beweis seines Werthes.

Schwerin i. M.

M. Pistorius.

Vollert, Wilhelm (Oberlehrer am fürstlichen Gymnasium zu Gera), **Gedankengang des v. Frank'schen Systems der christlichen Wahrheit.** Leipzig 1895, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme) (VI, 96 S. gr. 8). 1. 60.

Nachdem im Jahre 1888 J. Riling einen nützlichen und feinen Auszug aus Frank's „System der christlichen Gewissheit“ veröffentlicht hat, ist nunmehr durch W. Vollert im gleichen Verlage eine kurze Darstellung des Gedankenganges von demselben heimgegangenen unvergesslichen Theologen „System der christlichen Wahrheit“ hergestellt worden. Der Verf. dieses neuen Auszuges weist sich im Vorworte hinreichend über seinen Beruf zu dieser Arbeit aus, insofern nach seinem Bericht nicht nur vermöge seiner nahen Beziehungen zu Frank vielfache Aufforderung seine langjährige Scheu zu einem Vorgehen in dieser Richtung überwunden, sondern auch Frank selbst in einem seiner letzten Briefe ihn zu einem solchen aufgefordert habe. Man hat es also hier so zu sagen mit einer bevollmächtigten Auslegung des zweiten Frank'schen Werkes zu thun und hat alle Veranlassung, dieselbe freudig zu begrüßen. Was gegen sein Unternehmen wie dasjenige Riling's geltend gemacht werden kann, hat der Verf. im Vorwort selbst richtig ausgesprochen und gewürdigt; er hat sich mit Recht dadurch nicht hindern lassen. Was bei der Theologie Ritschl's auf mancherlei Weise von dessen Schülern als recht erfunden worden ist, wird bei der Theologie Frank's nunmehr als billig anerkannt werden müssen. Und es musste angesichts der obwaltenden Umstände jedenfalls einmal ein solcher Versuch gemacht werden. Niemand kann wünschen, dass des geistvollen Erlanger Dogmatikers Arbeiten um einer gewissen Schwerfälligkeit ihrer Ausführungen und um ihrer Umfänglichkeit willen etwa allzu schnell nach dem Heimgegangenen zurückträten; vielmehr sollten sie noch vielen zu rechter Gewissheit, Freiheit und Freudigkeit evangelisch-christlichen Glaubens verhelfen. Es ist nun aber einmal Thatsache, wie bedauerlich sie auch sei, dass vielen praktischen Theologen gegenwärtig die Stille der Studirstube nicht reichlich zugemessen ist: da wird man hoffen dürfen, dass der vorliegende Leitfaden manchem ein bescheidener Tröster und in weiterem Verfolg ein Wegweiser zu tieferem Eindringen werde. Jedenfalls ist Vollert ein sachkundiger und verständnisvoller Führer. Freilich wird die Wirkung des Auszuges von derjenigen des eigentlichen Frank'schen Werkes nicht zu trennen sein: eine selbständige Bedeutung will das Schriftchen nicht haben und hat es auch nicht zu beanspruchen. Es ist eben nicht mehr und nicht weniger als eine treffliche Inhaltsangabe. Eine solche ist es leider insofern nicht vollständig, als eine fortlaufende Angabe der entsprechenden Seitenzahlen Frank's zu vermissen ist. Ich gebe zu bedenken, ob eine solche nicht nachgeliefert werden könnte. Will man einmal eine nützliche Handreichung thun, so sei man auch ganz praktisch dabei! Der entsprechenden Forderung hinsichtlich des „Systems Albrecht Ritschl's“ hat sich neuerdings G. Mielke (Bonn 1894) unterworfen. Ist doch der Leser wirklich vielfach durch den Abriss selbst auf ein Nachschlagen im Hauptwerke hingewiesen. Dafür sorgt schon die fast übergrosse Treue, mit der sich der Verf. an Frank's Ausdrücke hält, mit der er auch dessen viele Fremdwörter fortführt. Da bleibt nun bei so kurzer Uebersicht manches dunkel, und man hat oft den Eindruck, dass unsere Glaubenslehre einfältiger werden und besser deutsch zu reden lernen muss, wie ich bereits 1889 in meinem dogmatischen Abriss mit Frank's freudiger Zustimmung zu zeigen versucht habe. In dieser Richtung wird sich der Verf. für eine zweite Auflage rüsten müssen. Aber wenn man angesichts dieses Schriftchens so empfindet, so hat man eben die nämlichen Empfindungen, nur in compendio, die man bei Frank's Arbeit überhaupt hat. Und man hat auch die grossen und guten Eindrücke. Wie schön sind z. B. die Gedanken über die Art dogmatischer Arbeit S. 4f., wie richtig die Unterscheidung zwischen Einheit und Einfachheit in Gott S. 16, wie dankenswerth die Klarstellung des Begriffes von Formal- und Materialprinzip S. 17f., wie weitherzig und fein die Behandlung der konfessionellen Bestimmtheit der Dogmatik S. 5f.! Dunkel hingegen erscheinen hier Sätze auf S. 1. 13. 14. 16. 21. 24, fraglich ein Satz wie der von S. 19:

„Gottes Persönlichkeit ist seine Trinität“, allzu schwer die Ausführungen über den heiligen Geist S. 25 f., und auf S. 14 scheint die Ausdrucksweise geradezu fehlerhaft zu sein. Dass der Verf. Frank's Vorliebe für den fragwürdigen Begriff des Absoluten und die hegelisch geartete Anlage des Ganzen nach der Vorstellung des Werdens nicht verwischen durfte, versteht sich von selbst. Hingegen hätte er, um mit einer Aeusserlichkeit zu schliessen, die pedantische Hinzufügung des Buchstabens v. vor dem Namen Frank's auf dem Titelblatte dem Leser ersparen können.

G. Schnedermann.

Kretzer, Lic. Dr. Eugen, **Friedrich Nietzsche. Nach persönlichen Erinnerungen und aus seinen Schriften.** Mit Bild und Facsimile. Leipzig und Frankfurt a. M. 1895, Kesselring (E. v. Mayer) (38 S. gr. 8). 1. 20.

Der Standpunkt, von welchem der zu dem unglücklichen Basler Gelehrten in persönlicher Beziehung gestandene Verf. sein Charakterbild hier entwirft, ist der christlich-soziale Fr. Naumann's. Er bewundert Nietzsche's Genialität, aber er ist nicht blind gegenüber seinen Verirrungen. Die beiden letzten Hauptschriften („Jenseits von Gut und Böse“ und „Zur Genealogie der Moral“) gelten ihm als nicht mehr völlig normale Geistesprodukte, das theilweise Gesunde ihres moral-philosophischen Gehalts betrachtet er als vermischt mit bedenklichen pathologischen Elementen. „Mögen diese Schriften, so urtheilt er daher, immerhin auf der schmalen Grenze entstanden sein, welche Genie und Wahnsinn scheidet: die erfolgreiche Kombination der anthropologischen Resultate mit den letzten ethischen Fragen schafft darin eine Position, womit die ethische Wissenschaft von jetzt an dauernd wird rechnen müssen“. Auf bessere Weise freilich als durch Nietzsche'sche Zarathustra-Mystik oder durch Unterscheidung von Herrenmoral und Sklavemoral u. dgl. werde fürs Menschheitswohl dann gesorgt, wenn (gemäss christlich-sozialen Grundsätzen) der schwere Kampf zwischen Standeselbstsucht und Volksbrüderlichkeit siegreich durchgekämpft und „die Erneuerung der Gesellschaft von der Neubelebung des Bildes Jesu erwartet werde“ (S. 37).

†

Heinzelmann, Otto († Prediger in Boytzenburg i. U.), **Predigten über die Episteln aller Sonn- und Festtage des christlichen Kirchenjahres.** Zweite Auflage. Potsdam 1894, August Stein (400 S. gr. 8). 4. 50.

Ders., Andachten über D. M. Luther's kleinen Katechismus. Zweite Auflage. Potsdam 1893, August Stein (248 S. 8). 2 Mk.

In unserer Zeit, wo so viele Predigten gedruckt werden, bedarf eine Predigtsammlung, die in zweiter Auflage erscheint, kaum der Empfehlung. Nur wenige Worte, nicht zur Kritik, sondern zur Charakteristik! Der Verf. scheint von den Regeln der Homiletik nicht viel gehalten zu haben. Die Theile sind entweder gar nicht angekündigt, oder sie stehen ganz unvermittelt neben einander, ohne sich einem einheitlichen Thema unterzuordnen. Alle Rhetorik, alles Gemachte, Kunstmässige ist vermieden. Die Form ist schlicht und einfach, kurz und knapp, wie auch jede Predigt durchschnittlich nur 6 Seiten umfasst. Aber in dieser Form ruht ein reicher Inhalt, eine Fülle köstlicher, tiefer Gedanken. Die kurze Lebensbeschreibung des Verfs. im Vorwort sowie die von ihm selbst geschriebene Leichenrede am Schluss zeigen, welches die Quelle dieser herrlichen Predigten ist, nämlich ein auf gründlicher Bekehrung ruhendes inneres Leben. — Fast noch mehr kommen die erwähnten Vorzüge in den Katechismusandachten zum Ausdruck. Wir versuchten, die schönsten Stellen anzustreichen; aber wir mussten es bald aufgeben; wir hätten das ganze Buch anstreichen müssen. Möchten doch unsere Lehrer davon Gebrauch machen, um in den oft so trockenen, verstandemässigen Unterricht Geist und Leben zu bringen! Auch zur häuslichen Andacht wie zur Privaterbauung ist das Buch dringend zu empfehlen.

Leipzig.

Lic. Dr. Böling.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Amélineau, E., Notice des manuscrits coptes de la Bibliothèque nationale renfermant des textes bilingues du Nouveau Testament. Paris, Klincksieck (69 p. 4 et pl.). — **Bibliotheca theologica.** 47. Jahrg. 4. Heft. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1. 60. — **Bücherschatz,** Neuer deutscher. Verzeichniss e. an Seltenheiten ersten Ranges reichen Sammlg. v. Werken der deutschen Literatur des XV. bis XIX. Jahrh. Mit bibliograph. Bemerkgn. (u. e. Anh.: Das wiederaufgefundene Wittenberger Gesangbüchlein v. J. 1526). Berlin, Imberg & Lefson (VIII, 264 S. 8). 4 Mk.

Biographien. Butaye, R., S. J., Leven van den eerwaarden pater Is. van de Kerckhove, van het gezelschap van Jesus, apostel van Vlaanderen. Gand, Siffer (400 p. 8 et 1 portr.). fr. 2. 75. — **Förster-Nietzsche,** Elisabeth, Das Leben Friedrich Nietzsche's. 1. Bd. Leipzig, C. G. Naumann (VIII, 369 S. gr. 8 m. Musikbeilagen, 1 Abbildg. u. 2 Bildnissen). 9 Mk. — **Waser,** Hedwig, Johann Kaspar Lavater nach Ulrich Hegners handschriftlichen Aufzeichnungen und „Beiträgen zur näheren Kenntniss . . . Lavaters“. (Inaug.-Diss.) Zürich (120 S. 8). — **Wolff,** Hans, Johannes Lebel. Ein siebenbürgisch-deutscher Huma-

nist. (Progr. d. evang. Gymnasiums A. B. in Schässburg.) Schässburg (29 S. 4).

Zeitschriften. Hefte zur „Christlichen Welt“. 18. Vom alten neuen Glauben. Erlebnisse u. Bekenntnisse e. Laien. 19. L. Clasen, Zur Verständigung üb. den Glaubensbegriff. 20. Gaston Frommel, Bedingungen des christlichen Glaubens in der Gegenwart. Leipzig, F. W. Grunow (58 S. u. 32 S. u. 32 S. gr. 8). 50 Mk.; 20 Mk.; 40 Mk.

Exegese u. Kommentare. Haggai, Der Prophet. Von d. Verf. des Propheten Habakuk. Berlin, Deutsche evangel. Buch- u. Tractat-Gesellschaft (III, 152 S. gr. 8). 1 Mk. — **Lange,** Konsist.-R. Hof- u. Schlosspred. a. D. Carl, Apollyon, der Gegenchristus. Offenbarung Kap. 9, 11; 13, 18. Berlin, Deutsche evangel. Buch- u. Tractat-Gesellschaft (VII, 208 S. gr. 8). 3 Mk.

Biblische Geschichte. Meyer, Pred. Rev. F. B., B. A., Moses, der Knecht Gottes. Uebers. v. Gräfin Elis. Groeben. Berlin, Deutsche evangel. Buch- u. Tractat-Gesellschaft (VII, 350 S. gr. 8 m. 9 Bildern). 3 Mk.

Biblische Theologie. Dewey, J. Hamlin, The New Testament occultism; or, miracle working power interpreted as the basis of an occult and mystic science. New York, The J. H. Dewey Publishing Co. (XII, 356 p.). \$ 1. 50. — **Josephson,** Fr. H., Das hl. Abendmahl u. das Neue Testament. Vortrag. Gütersloh, C. Bertelsmann (32 S. 8). 50 Mk. — **Scher,** Anton., De universali propagatione originalis culpae; dissertatio biblico-theologica in testimonium Pauli, Rom. V, 12. 15. Romae, typ. Poliglotta s. c. de Propaganda fide (101 p. 8).

Biblische Hilfswissenschaften. Adams, Rev. Myron Winslow, St. Paul's vocabulary, St. Paul as a former of words: two theses presented to the Hartford Theological Seminary for the degree of doctor of philosophy. Hartford, Ct., Hartford Seminary Press (55 p. 8). \$ 1.

Apokryphen. Bensly, R. L., The Fourth book of Maccabees and kindred documents in Syriac; first edited on manuscript authority by R. L. Bensly; with an introd. and tr. by W. E. Barnes. New York, Macmillan (2.8 p. 8). \$ 3. 25. — **Enoch,** The book of, tr. from the Ethiopic, with introd. and notes by Rev. G. H. Schodde. Andover, Mass., Warren F. Draper (278 p. 12). \$ 1. 50.

Scholastik. Gardair, J., Philosophie de saint Thomas. La Connaissance. Paris, Lethielleux (308 p. 16). — **Lefevre,** G., Anselmi Laudunensis et Radulfi fratris ejus sententias excerptas nunc primum in lucem edidit. Evreux, imp. Hérissé (50 p. 8). — **Mignon,** abbé A., Les Origines de la scolastique et Hugues de Saint-Victor. T. I. Paris, Lethielleux (386 p. 8).

Alte Kirchengeschichte. Baumgarten, weil. Prof. D. Mich., Lucius Annaeus Seneca u. das Christenthum in der tief gesunkenen antiken Weltzeit. Nachgelassenes Werk. Rostock, W. Werther (VIII, 368 S. gr. 8). 6 Mk.

Reformatoren. Corpus Reformatorum. Vol. 80. Ioa. Calvini opera quae supersunt omnia. Edd. Guil. Baum, Ed. Cunitz, Ed. Reuss. Vol. 52. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn (VII S. u. 450 Sp. gr. 4). 12 Mk. — **Horcicka,** Adalb., Die Lateinschule in Schlaggenwald (1554—1624). Ein Beitrag z. Geschichte der Reformation. (Jahresbericht d. k. k. Neustädter deutschen Staats-Ober-Gymnasiums in Prag am Graben.) Prag (39 S. 8). — **Luthers,** d. Mart., Werke. Kritische Gesamtausg. 14. Bd. Mit Nachbildn. zweier Seiten e. Lutherhandschrift. Weimar, H. Böhlau (XIX, 761 S. Lex.-8). 19. 60.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Abhandlungen,** historische. Hrg. v. Prof. Dr. Th. Heigel u. H. Grauert. VII. Heft. Die Herzogsgewalt der Erzbischöfe v. Köln in Westfalen seit dem J. 1180 bis zum Ausgange d. 14. Jahrh. Eine verfassungsgeschichtl. Studie v. Dr. Max Jansen. München, Dr. H. Lüneburg (139 S. gr. 8). 4. 60. — **Annuaire** complet du clergé belge et répertoire des établissements religieux. Bruxelles, Société belge de librairie (540 p. 16). fr. 3. — **Cornelison,** I. A., The relation of religion to civil government in the United States of America: a state without a church, but not without a religion. New York, Putnam (XI, 393 p.). \$ 2. — **Geoffroy de Grandmaison,** Napoléon et les cardinaux noirs (1810—1814). Paris, Perrin (IV, 296 p. 16). — **Geschichte** der Burgen u. Klöster des Harzes. I. Geschichte des freien Reichsstifts u. der Klosterschule Walkenried. Von Bürgermstr. Paul Lemcke. Leipzig, B. Franke (III, 95 S. 8). 1. 50. — **Recueil** de documents grecs concernant les relations du patriarcat de Jérusalem avec la Roumanie, publiés par Emile Legrand. Paris, Welter (VIII, 480 p. gr. 8). — **Rühle,** Carl, Zur 50jährigen Jubel-Feier der deutsch-katholischen Gemeinde zu Leipzig. Kurzer geschichtl. Abriss, als Fest-Gabe nach den v. Joh. Chr. Schauwecker gemachten Archivauszügen, sowie eigenen Erfahrgn. u. Erlebnissen verf. Leipzig, C. Rühle (III, 36 S. gr. 8 m. 2 Bildnissen). 30 Mk.

Papstthum. Médailier, Le, De Léon XIII. Bruxelles, Desclée, De Brouwer et Cie. (144 p. 8 non paginées, encadrements à fleurons rouges, grav.). fr. 4.

Sekten. **Methodist Episcopal church.** Minutes of the annual conferences of the Methodist Episcopal church, fall conferences of 1894. New York, Hunt & Eaton (III, 267—626 p.). \$ 1.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Ansault,** l'abbé, La Croix avant Jésus-Christ. Paris, Retaux (301 p. 4 avec 400 grav. exécutées d'après les monuments de l'antiquité). — **Buss,** Fr. D. Ernst, Christenthum u. Kunst. Vortrag. [Aus: „Theolog. Zeitschr. aus der Schweiz.“] Glarus, Baeschlin (27 S. gr. 8). 80 Mk. — **Stahle,** Stadtpfr. W., Die Kilians-Kirche in Heilbronn. Nach alten u. neuen Quellen dargestellt. Heilbronn, E. Salzer (III, 28 S. 8 m. 3 Abbildgn.). 50 Mk.

Dogmatik. **Corne,** le R. P. J., Le Mystère de Notre-Seigneur Jésus-Christ. IV. Le Sacrifice de Jésus. Paris et Lyon, Delhomme et Briguet (486 p. 8). — **Tanqueray,** Ad., Synopsis theologiae dogmaticae specialis, ad mentem S. Thomae Aquinatis, hodiernis moribus

accommodata. Tomus secundus: de Deo Sanctificante et Remuneratore seu de Gratia, de Sacramentis et de Novissimis. Tournai, Desclée, Lefebvre et Cie. (XI, 727 p. 8). fr. 6. 50.

Apologetik u. Polemik. Fink, rabb. Dr. Dan., Wider den Schulautoritätsglauben. Ein offenes Wort der Entgegeng. auf die Schrift: „Wider den Kleinglauben“ v. Lic. J. Meinhold, a. o. Professor der Theologie zu Bonn. Hannover, C. Meyer (43 S. gr. 8). 1 M. — **Grassmann**, Rob., Auszüge aus der v. den Päpsten Pius IX. u. Leo XIII. als Norm f. die römisch-katholische Kirche sanktionirten Moraltheologie u. die furchtbare Gefahr dieser Moraltheologie f. die Sittlichkeit der Völker. Stettin, R. Grassmann (IV, 31 S. gr. 8). 20 M. — **Ders.**, Die Verfluchungen u. Beschimpfungen des Herrn Christus u. der Christen durch die Päpste, Bischöfe u. Priester der römischen Kirche u. die Pflicht jedes Christen diesen Verfluchungen gegenüber. Ebd. (V, 106 S. gr. 8). 40 M. — **Sabatier**, Armand, Essai sur l'immortalité au point de vue du naturalisme évolutionniste. Conférences faites à l'Université de Genève en avril 1894 et à la Sorbonne en mars 1895. Alençon, Fischbacher (XXIX, 299 p. 16).

Homiletik. Mettetal, pasteur Auguste, Homélies sur le Livre de Ruth, prêchées à Paris, à la salle Rivoli. Paris, impr. Reiff; tous les libraires protestants (55 p. 16).

Liturgik. Gevaert, Fr. Aug., La mélodie antique dans le chant de l'Eglise latine. Suite et complément de l'Histoire et théorie de la musique de l'antiquité. Gand, Hoste (XXXVI, 446 p. gr. 8). fr. 25. — **Segneri**, P., Quaresimale, con un indice delle cose più notabili in esso contenute. Torino, Marietti (456 p. 8).

Erbauliches. Paul, Past. J., Ein wichtiges Hilfsmittel, um zur Freiheit, zum Frieden u. zur Freudigkeit zu gelangen. Besonders empfehlenswert f. Prediger u. Arbeiter im Reiche Gottes, sowie auch f. such. u. gläub. Seelen. Berlin, Deutsche evangel. Buch- u. Tractat-Gesellschaft (67 S. 8). 50 M.

Aeusserer u. Innerer Mission. Jentsch, weil. Pred. Miss. Frz., Lebensbilder aus China. Schilderungen v. Land u. Leuten. Berlin, Deutsche evangel. Buch- u. Tractat-Gesellschaft (IV, 92 S. 8). 50 M. — **Launay**, Adrien, Monseigneur Verrolles et la mission de Mandchourie. Paris, Téqui (II, 454 p. 8 avec illustrations et cartes). — **Palmswege** vom ostindischen Missionsfelde. Grössere Serie. Nr. 7. Heidentaufen in zwei Landgemeinden der Station Madrás. Von Miss. Johs. Kabis. Mit 1 Karte des Sengelpat-Distriktes. Leipzig, J. Neumann's Sort. in Komm. (17 S. 8 m. 1 Abbildg.). 10 M. — **Sammlung** v. Lehrbüchern der praktischen Theologie in gedrängter Darstellung. Hrsg. v. Konsist.-R. Prof. D. H. Hering. VI. Bd. Die Lehre v. der innern Mission. Von stadtpf. Dr. Paul Wurster. 11. u. 12. Lfg. Berlin, Reuther & Reichard (X, S. 289—414 gr. 8). 1 M. — **Schäfer**, P. Thdr., Die innere Mission in der Schule. Ein Handbuch f. den Lehrer. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 239 S. gr. 8). 2. 40.

Universitäten. Gasparotto, Lu., Studenti e professori in Italia; appunti e considerazioni, con prefazione di Domenico Giuriati. Verona-Padova, Drucker (VII, 90 p. 8). 85 c.

Philosophie. Cesca, prof. Giov., L'idealismo soggettivo di J. G. Fichte. Padova-Verona, Drucker (44 p. 8). 2 L. — **Delville**, Jean, Dialogue entre nous. Argumentations, kabbalistique, occultiste, idéaliste. Bruges, impr. Daveluy (101 p. 16). fr. 2. — **Erdmann**, Joh. Ed., Grundriss der Geschichte der Philosophie. 4. Aufl., bearb. v. Benno Erdmann. (In 24 Lfgn.) 1. Lfg. Berlin, Besser (1. Bd. S. 1—64 gr. 8). 1 M. — **Girod**, J., Cours abrégé de philosophie. Deuxième partie: Psychologie. Montluçon, impr. Maugeness et Mitterand (154 p. 8). — **Henop**, Dr. Chr., Kritik des Idealismus, des Materialismus u. des Positivismus. Nach des Verf. Tode hrsg. v. seinem Sohne. Altona, J. Harder (IX, 91 S. gr. 8). 2 M. — **Merrill**, J. Ernest, Ideals and institutions: their parallel development: a thesis presented at the University of Minnesota for the degree of doctor of philosophy. Hartford, Ct., Hartford Seminary Press (III, 175 p. 8). \$ 1. — **Tille**, Alex., Von Darwin bis Nietzsche. Ein Buch Entwicklungsethik. Leipzig, C. G. Naumann (X, 241 S. gr. 8). 4. 50. — **De Wulf**, Maurice, Histoire de la philosophie scolastique dans les Pays-Bas et la principauté de Liège jusqu'à la révolution française. Uystpruyt-Dieudonné (XX, 404 p. 8). fr. 5.

Allgemeine Religionswissenschaft. Robiou, L'Etat religieux de la Grèce et de l'Orient au siècle d'Alexandre. Second mémoire: les Régions syro-babyloniennes et l'Eran. Paris, Klincksieck (116 p. 4).

Judenthum. Baum, Rabb. J., Der Universalismus der mosaischen Heilslehre in seiner ethischen, sozialen u. allgemein culturhistorischen Bedeutung. Eine populär-wissenschaftl. Abhandlg. Frankfurt a. M., J. Kauffmann in Komm. (76 S. gr. 8). 2 M. — **Naquet**, Alfred, Discussion d'interpellations sur la question juive. Discours prononcé à la séance de la Chambre des députés du 27 mai 1895. Paris, impr. des journaux officiels (à 3 col., 12 p. 4). — **Peladan**, Les XI chapitres mystérieux du sépher Bereschit du Kaldéen Mosché, révélés par le sar Peladan, pour ceux de la Rose † croix, du temple et du graal, l'an 1894 de J.-C., VIIe de la rénovation de l'Ordre. Bruges, impr. Daveluy (52 p. 16). fr. 5.

Soziales u. Frauenfrage. Bergener, Osw., Studententum u. Sozialismus. Leipzig-Reudnitz, M. Hoffmann (31 S. gr. 8). 50 M. — **Blanc**, Mme. Marie Thérèse [„Th. Bentzon“, pseud.], The condition of woman in the United States: a traveller's notes; tr. by Abby Langdon Alger. Boston, Roberts (IV, 285 p.) \$ 1. 25. — **Colins**, Science sociale. Tome XVIII Chapitre V (suite): fanatisme religieux; chapitre VI: fanatisme patriotique; chapitre VII: aliénation du sol à des individus et sa transmission par hérédité; chapitre VIII: attache à la propriété foncière, individuellement possédée, de droits politiques héréditairement transmissibles comme elle; chapitre IX: établissement des douanes. Bruxelles,

Manceaux (518 p. 8). fr. 5. — **MacDonald**, Arthur, Abnormal woman: a sociologic and scientific study of young women; including letters of American and European girls in answer to personal advertisements; with a bibliography. Washington, Author (VIII, 189 p.) \$ 1. 25. — **Mandl**, Dr. Max, Die zulässige Sonntagsarbeit. Nach den einzelnen Productionsgewerben geordnete alphabet. Uebersicht unter Berücksicht. sämtl. gesetzl. Bestimmgn. üb. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, der ministeriellen Verordngn. u. Kundmachgn. der polit. Landesbehörden. Wien, M. Perles (80 S. gr. 8). 1 M. — **Studien**, Staatswissenschaftliche. Hrsg. v. Prof. Dr. Ludw. Elster. 5. Bd. 4. Heft. Ferdinand Lassalles sozialökonomische Anschauungen u. praktische Vorschläge. Von Dr. Lampertus Otto Brandt. Jena, G. Fischer (V, 90 S. gr. 8). 2 M. — **Umsturz u. Sozialdemokratie**. Verhandlungen des deutschen Reichstags vom 17. Dezbr. 1894, 8—12. Jan. u. 8—11. Mai 1895 nach dem offiziellen stenograph. Bericht. Berlin, Buchh. des Vorwärts (448 S. gr. 8). 80 M.

Verschiedenes. Daniel, Ch., Questions actuelles. Religion, Philosophie, Histoire, Art et Littérature. Précédées d'une notice et d'une introduction par les RR. PP. Mercier et Fontaine, S. J. Paris et Poitiers, Oudin (493 p. 8). — **Papke**, Käthe, Auf römischem Boden. Eine Erzählg. aus der Zeit der Christenverfolgung unter dem Kaiser Domitian. Berlin, Deutsche evangel. Buch- u. Tractat-Gesellschaft (VIII, 213 S. gr. 8). 1. 50.

Zeitschriften.

Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus. XXIII, Mars—Avril: Dieulafoy, La dernière campagne de Philistins et la bataille de Réphaim. J. Menant, Note sur quatre tablettes achéménides découvertes par M. Chantre à Kara-Eyuk. J. Lemoine, Richard Lescot. Un nouveau chroniqueur et une nouvelle chronique de Saint-Denis (1268—1364). Léop. Hervieux, Notice sur Eudes de Cheriton et sur son oeuvre. Max. Collignon, Note sur des dessins inédits de Cockerell reproduisant des bas-reliefs du Nymphaeum de Sidé.

Annali della Università di Perugia. N. S. V, 1: Luigi Luzzati, Saggi sulle dottrine dei precursori religiosi e filosofici dell'odierno fatalismo statistico. Oscar Scalvanti, La teoria degli enti morali nel diritto amministrativo.

Antologia, Nuova. LVII, 12: Carlo F. Ferraris, La questione universitaria in Francia dalla rivoluzione ai nostri giorni. Raffaele Mariano, A proposito di alcune recenti invocazioni di Dio.

Beweis, Der, des Glaubens. Monatsschrift zur Begründung und Verteidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. N. F. 16. Band. Der ganzen Reihe XXXI. Bd., Juli 1895: Wandel, Zur Erinnerung an Prof. D. Dr. Joh. Ed. Erdmann. Steude, Die monistische Ethik (Schluss). Zöckler, Vermischtes zu den Apologeten des 2. Jahrh. n. Chr. Miscellen: 1. Zur Kritik der Ritschl'schen. 2. Jesu übernatürliche Geburt.

Etudes religieuses, philosophiques, historiques et littéraires. 15 mai: Hte. Martin, Le banquet de la science. H. Chérot, Le petit-fils du grand Condé, Louis de Bourbon. Son éducation au collège de Clermont (Louis-le-Grand), 1676—1684, d'après les documents originaux. Et. Cornut, Centenaire des jeux floraup: l'Académie. Les contemporains (deuxième article). E. Prampain, L'expédition de Madagascar. Les préparatifs. L. Gaillard, Propos de Chine (deuxième article). R. de Scorraille, Les religieux et le fisc. P. Fristot, Bulletin des sciences sociales. Le rêve collectiviste. Mélanges et critiques: P. Suau, Les missions catholiques au XIXe siècle. C. Sommervogel, Une revue pour les congrégations de la Sainte-Vierge. P. F., Tableau chronologique des principaux événements du mois.

Epositor, The. VII, July: A. B. Davidson, The false Prophets. J. Rawson Lumby, The incarnation-parable. W. M. Ramsay, Forms of classification in Acts. John Watson, The kingdom of God. J. Will. Dawson, The „cursing of the ground“ and the „revealing of the Sons of God“ in relation to natural facts. 2. The fall and its consequences. B. Whitefoord, Christ and popularity: a study of S. Luke II, 52. W. C. Green, Ecclesiastes XII, 1—7.

Jahrbuch f. Schweizerische Geschichte. XX, 1895, Zürich: Franz Fäh, Die Glaubensbewegung in der Landvogtei Sargans. II. Theod. v. Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg im J. 1653. III.

Magazin, Neues Lausitzisches. LXXI, 1: Herm. Knothe, Die Oberlausitzer auf Universitäten während des Mittelalters und bis zum Jahre 1550.

Missions-Magazin, Evangelisches. Juli: Die Bekehrung Indiens. M. Schaub, Tage des Herrn in China. Ein Missionspionier. L. Dahle, Die madagassischen Märtyrer. Ein Wort der Berichtigung.

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 22. Jahrg., 7. Heft, Juli 1895: Nitschkowsky, Der chinesische Ahnenkultus (Forts.). F. Hartmann, Die China-Inland-Mission (Schluss). Schreiber, Mission und Kolonisation in Südafrika. F. M. Zahn, Die Times über den westafrikanischen Branntweinhandel. Schreiber, Missionsrundschau.

Monatsschrift, Allgemeine konservative, für das christliche Deutschland. 52. Jahrg., Juli 1895: E. F. Wyneken, Die soziale Frage und die Kirche. Hugo Lubenow, Hilda. Roman. G. Schröder, Unsere Nationalhymne. Sage und Geschichte. Wilhelm Berdrow, Streifzüge am Nord-Ostsee-Kanal, Reiseaufzeichnungen. Rogalla von Bieberstein, Formosa. Zuschriften. Monatsschau.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums.

39. Jahrg., N. F. 3. Jahrg., 10. Heft, Juli 1895: J. Theodor, Der Midrasch Bereschit rabba (Forts.). Samuel Poznanski, Miscellen über Saadja I. A. Epstein, Das talmudische Lexikon ירושי ירושי וירושלמי und Jehuda b. Kalonymos aus Speier (Forts.). H. Hirschfeld, Kritische Bemerkungen zu Munk's Ausgabe des Daläl Al-Hairin (Schluss). David Kaufmann, Die Promotion des Posener Arztes Dr. Moses Lima in Padua am 19. August 1639.
- Monatsschrift für innere Mission.** 6. Heft: Fr. Schuster, Mit welchen Gefahren bedroht das moderne Leben die Jugenderziehung und was lässt sich thun, um denselben zu begegnen? H. Behm, Geschichte der Laienpredigt. G. Uhlhorn, Die Stellung der ev.-luth. Kirche zur socialen Frage der Gegenwart.
- Monatsschrift, Kirchliche.** Organ für die Bestrebungen der positiven Union. XIV. Jahrg., 10. Heft, 1894/95: Böhmer, Die Erlösung im Sinne Jesu und seiner Apostel mit durchgehender Bezugnahme auf Ritschl (Schluss). Rönneke, Das Sinnbild des Fisches in den christlichen Katakomben Roms. W. v. Nathusius, Naturwissenschaft contra Glaube? II. Monats-Umschau.
- Philosophie, La, de l'avenir.** No. 186, juin: O. Berger, Où sont les réalistes, où, les mystiques sentimentaux? F. Borde, Lettre ouverte à M. Ferdinand Brunetière. Agathon De Potter, Correspondance et discussion contradictoire.
- Presbyterian and Reformed Review, The.** Vol. VI, July 1895, Nr. 23: John Fox, Phillips Brooks as a Theologian. Edwin Cone Bissell, The Unity and Continuity of Genesis. Joseph J. Lampe, The Authenticity and Genuineness of Daniel. William Brenton Greene jr., The Function of the Reason in Christianity.
- Quartalschrift, Römische, f. christl. Alterthumskunde u. für Kirchengeschichte.** 1895, 1. (IX, 1): Endres, Die neuentdeckte Confessio des h. Emmeram zu Regensburg. Batiffol, Un historiographe anonyme arien du VIe siècle. Kleinere Mittheilungen. D. W., Der erste Kongress der christl. Archäologen zu Spalato. De Rossi's Andenken. Die Erforschung der römischen Alterthümer. S. Sabina auf dem Aventin. L'associazione artistica fra i cultori di architettura. Berthier, Les anciennes fouilles archéologiques à Sainte Sabine à Rome. D. W., Die Platonica ad catacumbas. A. Rother, Johannes Teutonicus (von Wildeshausen). Finke, Das Pariser Nationalkonzil v. J. 1290. Kleinere Mittheilungen. Baumgarten, Zum Register Alexanders II. Schmitz, Ein Brief Conrads von Gelnhausen. Sauerland, Zur Lebensgeschichte des Kardinals Nicolaus von Cues.
- Dass., Suppl. III:** A. de Waal, Die Apostelgruft ad catacumbas an der via Appia. Eine histor.-archäolog. Untersuchung auf Grund der neuesten Ausgrabungen. Mit 3 Tafeln. Rom 1894.
- Siona.** Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 20. Jahrg., 7. Heft, Juli 1895: M. Herold, † D. theol. Johannes Zahn. W. Tümpel, Zur Gesangbuchfrage im Herzogthum Sachsen-Altenburg. Gedanken und Bemerkungen zum Jubiläum der Stadtpfarrkirche in Schwabach. Musikbeigaben.
- Sitzungsberichte der Berliner Akademie.** 30/31: Carl Schmidt, Eine bisher unbekannte altchristliche Schrift in koptischer Sprache.
- Société théosophique** Publications de la branche de Charleroi. No. 4: Annie Besant, Signification et utilité de la souffrance.
- Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte.** 24. Bd.: H. von Schubert, Die Entstehung der schleswig-holsteinischen Landeskirche. E. Steffenhagen, Eine Verordnung des Herzogs Karl für die Kieler Universitäts-Bibliothek.
- Zeitschrift f. Assyriologie.** X, 1: H. Zimmern, Weiteres zur babylonischen Metrik. M. Hartmann, Jamānijāt. M. Jastrow jun., The two copies of Rammannirari's inscription. J. Oppert, LAL. DJ. „moins“, et NJG. GAS „un peu en moins“. J. Oppert, Ninā.
- Zeitschrift, Neue kirchliche.** VI. Jahrg., 7. Heft, 1895: Walther Caspari, Die weit verbreiteten kritischen Ansichten im Dienste der Erbauung. Walther Bleibtreu, Das Wort vom Mittler im Galaterbriefe Kap. 3, 20. Ed. König, Die Beweismittel der Literarkritik, in Bezug auf das Alte Testament besprochen. V. von Strauss und Tornay, Vom Sündenfall und der Erbsünde.
- Zeitung, Leipziger.** Wissenschaftl. Beilage. Nr. 71: K. Goehrlisch, Der Teufelsname in der organischen Natur.

Schulprogramme.

- Wien** (Ober-Realschule im 2. Bez.). Gust. Turba, Zur Verhaftung des Landgrafen Philipp von Hessen 1547 (32 S. 8).
- Würzburg** (Neues Gymnas.). Michael Amend, Studien zu den Gedichten des Papstes Damasus. Nebst einem Anhang: Damasi carmina (39 S. 8).

Antiquarische Kataloge.

- Geiger & Jedele in Stuttgart, Büchsenstr. 25 (vormals C. H. Beck'sches Antiquariat in Nördlingen), Nr. 227, Seltenheiten, Alte Drucke, Incunabeln, Occultismus u. s. w., darunter auch Theologie (letztere mit 135 Nrn. 8).

Verschiedenes. Soeben erschien bei M. Breitenstein in Wien: „Die Unsterblichkeitslehre (Psychologie, Messianologie und Eschatologie) bei den jüdischen Philosophen des Mittelalters, von Dr. Bernhard Templer. Nebst Einleitung über den Unsterblichkeitsglauben in Bibel und Talmud“. Preis 2,50 Mk. — Der auf dem Gebiete der Inneren Mission wohlbewanderte und verdiente Pfarrer Ostertag, Ver-

eingeistlicher in München, hat in einem vor fünf Jahren erschienenen, „Helfen und Heilen“ betitelten Buch Bilder aus der evangelischen Liebesthätigkeit innerhalb der bayerischen Landeskirche dargeboten. Sie waren von der Feder verschiedener Verfasser gezeichnet. Kürzlich liess er abermals eine Schrift erscheinen: „Werkstätten evangelischer Liebesthätigkeit (München, M. Poessl [216 S. mit 17 Bildern und einem Plan. 8], geb. 3 Mk., ungeb. 2,30 Mk. Reinertrag für Innere Mission in München)“. Die in dieser Schrift gegebenen Schilderungen sind von dem Herausgeber selbst entworfen. Er ist in der Auswahl glücklich gewesen. Die Anstalten, Einrichtungen und Veranstaltungen, die er in zwölf Aufsätzen, oder wol besser gesagt Vorträgen zeichnet, werden jedermann interessiren. Und wer auch etwa schon in Kaiserswerth oder Bielefeld, in Hamburg oder Berlin, in Wilhelmsdorf oder Freiburg oder Gallneukirchen sich selber umgesehen hätte, wird doch von diesem erfahrenen Geleitmann sich noch manche vielleicht nicht beachtete Seite gerne aufmerksam machen, manche geschichtliche Reminiscenz auffrischen, manchen kleinen interessanten Zug sich erzählen lassen, in jedem Fall sich herzlich freuen über die anschauliche, fesselnde, von Anfang bis zu Ende frische Art und Weise, in welcher die Beschreibung verläuft. Die Schrift ist vortrefflich geeignet, in evangelischen Vereinen vorgelesen zu werden. Wir möchten rathen, sie für die Bibliotheken in den Jünglings-, Männer- und Jungfrauenvereinen anzuschaffen. Dem Verleger, welcher zugleich der Drucker ist, gebührt für die feine, geschmackvolle Ausstattung, insonderheit für den guten Bilderschnuck volle Anerkennung.

Personalien.

Der Assyriologe Professor Dr. Hilprecht an der Universität Pennsylvania in Philadelphia ist von der genannten Universität bei Gelegenheit ihres 150-jährigen Jubiläums zum Doktor der Theologie ernannt worden, wie es im Elogium heisst, wegen seiner Verdienste um die Reorganisation der semitischen Studien an dieser Hochschule und um die Konstruktion der ältesten semitischen Geschichte und Paläographie überhaupt. Gleichzeitig hat ihn die Philosophical Society of Great Britain zum Ehrenmitglied erwählt.

Am 29. Juni † in London der Naturforscher Thomas Henry Huxley, nach Charles Darwin der namhafteste Vertreter der modernen vergleichenden Biologie in England. Er hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt. Nachdem er 1885 auf den Lehrstuhl der Physiologie an der Royal Institution erhoben worden, wandte er sich zugleich der Anatomie der Wirbelthiere zu, kam der Lehre Darwin's selbständig entgegen und überbot sie 1863 nach der anthropologischen Seite durch sein Aufsehen erregendes Buch über die Stellung des Menschen in der Natur, worin er zwischen Menschen und oberen Affenarten einen höheren Grad anatomischer Verwandtschaft erwies, als er zwischen oberen und unteren Affenarten selber besteht. Zu ansehnlichen wissenschaftlichen Ehrenämtern befördert — von 1884 bis zu seiner Erkrankung im folgenden Jahre war er Präsident der Royal Society — hat er seitdem noch eine grosse Anzahl umfassender Werke publizirt. Seine allgemein gehaltenen Schriften wurden fast sämtlich ins Deutsche übersetzt.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Die sittliche Triebkraft des Glaubens.

Eine Untersuchung zu Luther's Theologie.

Von

Lic. Dr. K. Thieme,

ausserordentlichem Professor der Theologie in Leipzig.

20 Bogen.

— Preis 5 Mark. —

Leipzig.

Dörffling & Franke.

Serder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Knöpffer, Dr. A., Lehrbuch der Kirchengeschichte. Auf Grund der akademischen Vorlesungen von Dr. Karl Joseph von Hefele, Bischof von Rottenburg. gr. 8°. (XXIV u. 748 S.) M. 9; geb. in Halbjanz M. 11.

Schanz, Dr. P., Apologie des Christenthums. Mit Approbation des hochw. Herrn Bischofs von Rottenburg. gr. 8°.

Erster Theil: **Gott und die Natur.** Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. (VIII u. 668 S.) M. 7; geb. in Halbjanz M. 8.80. — Früher sind erschienen:

Zweiter Theil: **Gott und die Offenbarung.** (VIII u. 486 S.) M. 5; geb. M. 6.70.

Dritter Theil: **Christus und die Kirche.** (VIII u. 452 S.) M. 5; geb. M. 6.70.

Studien, Strassburger theologische. Herausgegeben von Dr. A. Ehrhard und Dr. E. Müller.

II. Band. 2. Heft: **Paulus, N., Die Strassburger Reformatoren und die Gewissensfreiheit.** gr. 8°. (XII u. 106 S.) M. 1.80.

Die „Strassburger theologischen Studien“ erscheinen in zwanglosen Heften von ca. 5–8 Bogen, deren jedes ein Ganzes für sich bildet und einzeln käuflich ist. Aeusserlich werden je 4–5 Hefte zu einem Bande vereinigt.